



Der Hausacher Stadtschreiber und Gisela-Scherer-Stipendiat Constantin Göttfert aus Wien stellte sich nach einer sehr intensiven Lesung im Rathaussaal am Sonntag noch den Fragen von Leselenz-Kurator José F. A. Oliver. Foto: Claudia Ramsteiner

Bilder aus Realität und Fiktion

Gisela-Scherer-Stipendiat Constantin Göttfert liest im Rathaus Märchen und »Nichtmärchenhaftes«

Die »Halbzeit« als Hausacher Stadtschreiber lag gerade hinter ihm, als sich Constantin Göttfert am Sonntag im Rathaussaal mit einer Lesung vorstellte.

VON CLAUDIA RAMSTEINER

Hausach. Leise und feinsinnig sei er, der Autor Constantin Göttfert, zitiert Leselenz-Kurator José F. A. Oliver aus der Jury der Hausacher Leselenz-Stipendiaten. Leise und feinsinnig. Und surreal und manchmal etwas makaber, möchte hinzufügen, wer diesem Hausacher Stadtschreiber aus Wien eine Weile zuhört am vergangenen tristen Sonntagmorgen im Sitzungssaal des Rathauses.

Die einschmeichelnde Stimme mit dem warmen Wiener Einschlag täuscht. Sie könnte ihren Zuhörer einullern, wäre da nicht der Inhalt seiner Texte, die ihn wachhalten. Von einem Mann, der sich seine Zukunft anders vorgestellt hat, handelt der erste Text, der hier im Hausacher Molerhiisle entstanden ist. In der Musik würde man es als »Variation über ein Thema« beschreiben. Göttferts Text ist eine literarische

Variation über den Satz »Ohne meinen Seestern ist mir das Leben verleidet« und beschreibt einen Mann, der von seiner Frau verlassen wurde und mit seiner Tochter kurz vor deren elftem Geburtstag eine Nacht im Hotel verbringt.

Das Bild der »Bäufefrau« einer Wiener Künstlerin inspirierte ihn zu einem Märchen über »Das Mädchen und seine Liebhaber«, dem die Männer »mit ihren Reden die Haut vom Fleisch zogen. Das machte die Einsamkeit«. Die schönen fallen ihr »wie Messer in den Leib«. Ob sie doch lieber einen hässlichen nimmt?

Kafka und das Gesetz

Seit seinem Aufenthalt in Hausach schreibt Constantin Göttfert für jeden Donnerstag eine Kolumne für das OFFENBURGER TAGEBLATT. »Türen mit Seitenteilen« liest er an diesem Sonntag, an dem die Österreicher ihren Bundespräsidenten wählen. Eine Kolumne über die Unbeholfenheit der Politiker, Dinge, die sie beschließen, beim Namen zu nennen. Weil es eigentlich Zäune rund um Österreich gar nicht geben sollte. Da wird aus einem »Politiker ein Würstl« – und einige

Stunden später sollte bekannt werden, dass in Österreich ein Rechtspopulist die Mehrheit der Stimmen absahnte.

Dass das österreichische Kafka-Institut Constantin Göttfert auswählte für eine Anthologie über »Kafka, Recht und Ordnung«, scheint sehr verständlich. Kafka liegt ihm. Er wählte die Erzählung »Der Schlag ans Hoftor«, um sie in die heutige Zeit, die Zeit der Flucht und Zufluchtsuche, zu transferieren. Göttfert produziert Bilder, die sich verselbstständigen, die ihrerseits wieder ganze Geschichten erzählen, die Realität und Fiktion vermischen.

Die Lesung endet mit Göttferts Variante von »Hänsel und Gretel«. Wozu zurück? »Der Wald beherbergt auch den Hungertod.« Kein »wenn sie nicht gestorben sind...«: Das Märchen und die Lesung enden damit, dass sich der Vater und die Mutter erhängt haben.

Dichtergespräch

Mit diesem selbstmörderischen Bild wieder hinaus in den kalten, grauen Frühlingmorgen? Nein, José Oliver verwickelt Constantin Göttfert von Dichter zu Dichter in ein Gespräch über seine Inspiration,

seine Schaffensweise und über sein Studium am Literaturinstitut in Leipzig. Und so erfährt der Zuhörer, dass der Autor Freizeit und literarisches Schaffen nicht trennen kann. Dass er das Schlafen, seine Freunde oder auch das Fett auf dem Herd vergisst, wenn ihm gerade ein Gedanke kommt, der dringend niedergeschrieben werden muss. Und dass Constantin Göttfert ein »begeisterter Streicher« ist, der viele Seiten schreibt, damit eine am Schluss stehen bleibt.

Leselenz-Mitbegründerin Gisela Scherer, deren Namen Göttferts Stipendium trägt, hätte er samt seinen Texten sicher gefallen.

STICHWORT

Literarischer Salon

Der vierte »Literarische Salon« im Marktcafé am Donnerstag, 12. Mai, verkürzt die Zeit bis zum Hausacher Leselenz. Der ehemalige Stadtschreiber Christoph W. Bauer liest aus seinem Gedichtband »Stromern«, der auf der ORF-Bestenliste steht.